

Karl Marx/Friedrich Engels: Gesamtausgabe (MEGA). Zweite Abteilung. „Das Kapital“ und Vorarbeiten. Band 3. Teil 3 – Karl Marx: Zur Kritik der politischen Ökonomie (Manuskript 1861–1863). Hrsg. vom Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der KPdSU und vom Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED. Bearbeitung des Bandes: Wolfgang Jahn (Leiter), Klaus Fricke, Sonja Hausmann, Erika Saueremann, Otto Schattenberg. Dietz Verlag Berlin 1978. 12***, 534, 1505.

In diesem dritten Buch des Bandes 3 der Zweiten Abteilung wird der zweite Teil der „Theorien über den Mehrwert“ wiedergegeben. Der Text entspricht dem Original, wie er uns von Marx überliefert worden ist.¹ Die Herausgeber haben eine umfangreiche editorische Arbeit geleistet, die sich sowohl in der Wiedergabe des Textes als auch in einem speziellen Apparatband mit seiner Zeugenbeschreibung, dem Variantenverzeichnis und den Erläuterungen widerspiegelt. In der Einleitung, die dem Band II/3.2 vorgeangestellt ist, geben die Editoren eine gründliche inhaltliche Einschätzung dieses Manuskriptteils und ordnen ihn in die Entstehungsgeschichte der ökonomischen Theorie von Marx ein.

Der vorliegende Band ermöglicht es dem Leser, tiefer in die Marxsche Forschungsmethode einzudringen, „den Stoff sich im Detail anzueignen, seine verschiedenen Entwicklungsformen zu analysieren und deren innres Band aufzuspüren“². Auch in diesem Teil des Manuskripts setzt sich Marx mit den Auffassungen der klassischen bürgerlichen Ökonomen kritisch auseinander, deckt ihre Fehler auf und kommt zu entscheidenden neuen Erkenntnissen.

Die Marxsche Ausarbeitung ist speziell auf die Ricardoschen Theorien der Grundrente, des Kostenpreises (Produktionspreises), des Mehrwerts, der Profitrate und der Akkumulation gerichtet. Die Auseinandersetzung mit Rodbertus zu Beginn des Manuskripts hat insofern die Ricardosche Grund-

rententheorie zum Inhalt, als Rodbertus die Auffassung Ricardos über die Grundrente kritisiert und eine eigene Rententheorie vertritt, die Marx seinerseits einer Kritik unterzieht. Hierbei entwickelt er zum ersten Male umfassend seine *Theorie der absoluten Rente*.

Rodbertus hatte jene These Ricardos angegriffen, die besagt, daß der schlechteste Boden keine Rente abwerfe. Nach seiner Meinung erbringt auch der schlechteste Boden eine Rente, da in der Landwirtschaft der Rohstoff („Materialwert“) nicht berechnet würde und demzufolge der Wert der Agrarprodukte niedriger sei als in der Industrie.

Marx stellt dazu fest, daß die Begründung einer absoluten Rente durch Rodbertus „Blödsinn“ ist, aber im Kern auf die absolute Rente hinführt.

„Alles dieß abgestreift, was *seine* Erklärung der Grundrente aus *falscher Rechnung* des farmer's und seiner eignen falschen Rechnung ableiten läßt, so daß die Grundrente verschwinden müßte im Maaß wie der farmer die *Auslagen*, die er macht auch *wirklich berechnet*; so bleiben als Kern blos folgende Behauptung:

Wenn die Rohproducte zu ihren *Werthen* verkauft werden, steht ihr Werth über den *Durchschnittspreissen* der andren Waaren, oder über ihrem *eigenen Durchschnittspreis*, d. h. ist grösser als die Produktionskosten + dem Durchschnittsprofit; läßt also einen *Surplusprofit*, der die *Grundrente* bildet.“ (S. 747.30–38.)

Wodurch aber wird dieser Surplusprofit zur absoluten Grundrente? „Dieß erklärt sich einfach aus dem *Grundeigenthum*.“ (S. 748.39.) Denn es „befähigt das Monopol des Grundeigenthums den Grundeigenthümer dem Capitalisten den Theil der Surplusarbeit abzupressen, der einen constanten *Surplusprofit* bilden würde. Die die Grundrente aus Monopol ableiten, irren darin, daß sie glauben, das Monopol befähige den Grundeigenthümer den *Preis der Waare über ihren Werth* zu treiben. Es besteht umgekehrt darin, den Werth *der Waare über ihrem Durchschnittspreis* zu halten; nicht die Waare *über*, sondern *zu ihrem Werth* zu verkaufen“ (S. 749.3–10).

Mit diesen und den weiteren, noch tiefer gehenden Erörterungen der ökonomischen Grundlagen der absoluten Rente widerlegte Marx jene Auffassungen Ricardos, in denen die Existenz der absoluten Rente verneint und nur die Differentialrente anerkannt wurde. Im Zusammenhang mit seiner Erkenntnis über die absolute Rente gelangte Marx in Weiterentwicklung der Werttheorie zur Theorie vom Produktionspreis. Auch hierbei läßt sich der Marxsche Forschungsprozeß bis in Einzelheiten verfolgen, wie das zum Beispiel in der Herausbildung der Kategorie Produktionspreis aus den Begriffen Durchschnittspreis und Kostenpreis sichtbar wird.

Den Übergang zur Kritik der Ricardoschen Rententheorie bilden die „Bemerkungen über die Geschichte der Entdeckung des sogenannten Ricardoschen Gesetzes“. Es handelt sich um das Gesetz vom abnehmenden Bodenertrag. Marx konnte durch sein umfassendes Quellenstudium nach-

weisen, daß die Theorie der Differentialrente von dem schottischen Ökonomen James Anderson begründet, von Malthus plagiiert und zu einem Naturgesetz verfälscht wurde, auf das sich das berühmte Malthussche Bevölkerungsgesetz stützt.

Interessant ist dabei die Feststellung von Marx, daß die Herausarbeitung der Grundrententheorie durch die klassischen bürgerlichen Ökonomen und ihre Verfälschung durch Vulgärökonomen wie Malthus recht praktischen Klasseninteressen diene. „Anderson hatte Exportprämien auf Kornausfuhr und Kornzölle gegen Korneinfuhr vertheidigt, keineswegs aus Interesse für die landlords, sondern weil er glaubte, daß diese Art Gesetzgebung ‚den Durchschnittspreis des Korn *ermässige*‘ [...]. Malthus nahm diese Nutzanwendung von Anderson an, weil er [...] ein professioneller Sykophant der Grundaristokratie war, deren Renten, Sinekuren, Verschwendung, Herzlosigkeit u. s. w. er *ökonomisch* rechtfertigte. Malthus vertritt das Interesse der industriellen Bourgeoisie nur so weit es identisch ist mit dem Interesse des Grundeigentums, der Aristokratie d. h. *gegen* die Masse des Volks, das Proletariat, aber wo die beiden Interessen sich spalten und feindlich gegenüber treten, stellt er sich auf Seite der Aristokratie gegen die Bourgeoisie.“ (S. 766.11–24.)

Ricardo, der die Interessen der Bourgeoisie gegen die Grundeigentümer vertrat und sich gegen die Einfuhrzölle für Getreide wandte, da diese von den Grundeigentümern zu Preissteigerungen ausgenutzt wurden, übernahm die Andersonsche Theorie der Differentialrente. Er verfiel dabei dem Irrtum, daß bei steigender Nachfrage nach Agrarerzeugnissen immer schlechtere Böden bebaut würden, denn der bebauungsfähige Boden sei begrenzt und von unterschiedlicher Fruchtbarkeit. Das hätte zur Folge, daß bei gleicher Kapitalanlage der Bodenertrag zurückgehen würde. Von dieser Auffassung ausgehend, kam er zu dem Gesetz vom abnehmenden Bodenertrag. Marx widerlegte diese falsche Theorie vom Gesetz des abnehmenden Bodenertrags logisch durch die vollständige Ausarbeitung der Differentialrente und historisch durch den Nachweis, daß der Getreideanbau nicht nur vom besten zum schlechteren, sondern auch vom schlechteren zum besten Boden übergehen kann, je nach Lage und Verkehrsverbindungen. Außerdem kann der Boden durch Ausnutzung wissenschaftlicher Erkenntnisse und zusätzlicher Kapitalanlage verbessert und ertragreicher gemacht werden. Hieraus entwickelte Marx seine Lehre von der Differentialrente I und II.

Marx weist zugleich in den „Bemerkungen über die Geschichte der Entdeckung des sogenannten Ricardoschen Gesetzes“ nach, daß die Negierung der absoluten Rente durch Ricardo auf dessen Fehler in der Werttheorie beruht, indem er Wert und Produktionspreis der Ware identifiziert. „Abstrahirt von der *Frage der absoluten Rente* – die Ricardo *der Theorie wegen leugnet*, weil er von der *falschen* Voraussetzung ausgeht, daß *wenn* der Werth der Waaren durch die Arbeitszeit bestimmt ist, die *Durch-*

schnittspreise der Waren = ihren Werthen sein müssen (weßhalb er auch die falsche praktische Conclusion schließt, daß Concurrenz fruchtbarer Bodenarten die minder fruchtbaren ausser Bebauung werfen muß, auch wenn sie früher Rente trugen). Wären *Werthe* der Waaren und *Durchschnittspreise* der Waaren identisch, so ist die absolute Grundrente – d. h. Grundrente des schlechtest bebauten Bodens oder des *ursprünglich* bebauten Bodens – beides gleich unmöglich.“ (S. 779.39–780.8.) Marx definiert anschließend den Durchschnittspreis der Ware: „Das in ihrer Production ausgelegte Gesamtcapital (constantes + variables) + der in dem Durchschnittsprofit, z. B. 10 p. c. enthaltenen Arbeitszeit“ (S. 780.9–11), also die im Verlaufe seiner weiteren Ausführungen gelegentlich und im „Kapital“ dann durchgehend verwendete Kategorie *Produktionspreis*.

In den übrigen Abschnitten der „Bemerkungen über die Geschichte der Entdeckung des sogenannten Ricardoschen Gesetzes“ setzt sich Marx mit Fälschungen der Andersonschen Lehre von der Differentialrente durch Roscher auseinander, weist Irrtümer Ricardos in bezug auf die Ursachen des Steigens der Getreidepreise von 1641–1859 nach, was die Tiefe seiner Forschungen deutlich werden läßt, untersucht kritisch die Auffassungen Hopkins über den Unterschied von absoluter und Differentialrente und schließt die Kritik an Rodbertus an, der „die Vorstellung des Pommerschen Gutsbesitzers“ (S. 808.41) auf die kapitalistischen Verhältnisse in der englischen Landwirtschaft überträgt und dadurch zu widersinnigen Ergebnissen kommt.

Der Abschnitt über David Ricardo beginnt mit der Würdigung des Fortschritts, den dieser in der Werttheorie gegenüber Adam Smith erzielte. Im Gegensatz zu Smith bestimmt Ricardo den Wert der Waren ausschließlich durch die Arbeitszeit. „Die Grundlage, der Ausgangspunkt der Physiologie des bürgerlichen Systems [...] ist die Bestimmung des *Werths durch die Arbeitszeit*. Davon geht Ricardo aus und zwingt nun die Wissenschaft ihren bisherigen Schlendrian zu verlassen [...]. Dieß ist also die grosse historische Bedeutung Ricardo's für die Wissenschaft“. (S. 817.23–38.) Marx hebt in diesem Zusammenhang Ricardos Verdienst hervor, den ökonomischen Gegensatz der Klassen aufgedeckt und ausgesprochen zu haben. (Siehe S. 817.40–818.4.) Er stellt aber zugleich fest, daß er nur die Wertgröße erfaßt und nicht den Charakter der Arbeit untersucht, die den Wert hervorbringt, und daher zu einer falschen Geldtheorie gelangt. (Siehe S. 816.2–4.)

Für Marx' Methode der Auseinandersetzung ist charakteristisch, daß er einerseits Ricardos theoretische Entdeckungen würdigt, andererseits aber dessen Inkonsequenzen und Fehler aufdeckt und zugleich zu eigenen neuen Erkenntnissen gelangt.

Das ist der Fall bei der Lehre vom Durchschnittsprofit und Produktionspreis, wo Ricardo die Durchschnittsprofitrate mit der Profitrate und den Produktionspreis mit dem Wert der Waren gleichsetzt und dadurch die

wirkliche Bewegung des Kapitals nicht erklären kann. Dabei stellt Ricardo durchaus richtig dar, daß die Durchschnittsprofitrate durch die Kapitalwanderung von Produktionszweig zu Produktionszweig entsteht, wobei der Kredit eine bedeutende Rolle spielt. Marx führt diese Erkenntnis zu dem entscheidenden Schluß: „Diese tendency bewirkt, daß sich die Gesamtmasse der gesellschaftlichen Arbeitszeit dem gesellschaftlichen Bedürfnis gemäß *unter die verschiedenen Productionssphären* vertheilt.“ (S. 857.3–5.) Das heißt, das Wertgesetz wirkt hier als Regulator der proportionalen Verteilung der Arbeit auf die Zweige der gesellschaftlichen Reproduktion des Kapitals.

Da Ricardo Wert und Produktionspreis identifiziert, ist er nicht in der Lage, wie Marx schon bei der Auseinandersetzung mit Rodbertus feststellte, die Existenz der absoluten Rente zu erklären.

In erstaunlichen detaillierten Berechnungen zeigt Marx im Abschnitt „A. Smith's Renttheorie“ (S. 968–1001) das Verhältnis von Differentialrente und absoluter Rente und deckt dabei die Widersprüche in der Rententheorie von Ricardo und Smith auf.

Ricardo identifizierte nicht nur Wert und Produktionspreis der Waren, sondern auch den Mehrwert und den Profit. Marx stellt im Abschnitt „Ricardo's Theorie über den Mehrwerth“ (S. 1001–1093) fest, daß Ricardo nirgendwo den Mehrwert gesondert von seinen besonderen Formen Profit, Zins und Rente betrachtet, daß er den Unterschied zwischen konstantem und variablem Kapital nicht kennt und eine falsche Auffassung von der organischen Zusammensetzung des Kapitals hat, weil er sie nur vom Standpunkt des fixen und zirkulierenden Kapitals betrachtet. Das ist auch die eigentliche Ursache der Verwechslung von Wert und Produktionspreis, seiner falschen Rententheorie und schließlich, worüber noch gesprochen wird, der von ihm entwickelten falschen Auffassungen über die Ursachen des Steigens und Fallens der Profitrate. (Siehe S. 1001.29–39.)

Dennoch gibt es bei Ricardo Stellen, wo er den Mehrwert richtig darstellt. „In seinen Betrachtungen über Profit und Salair abstrahirt Ric. nun auch vom constanten Theil des Capitals, der nicht in Arbeitslohn ausgelegt wird. Er behandelt die Sache so, als würde das ganze Capital direkt in Arbeitslohn ausgelegt. *Sofern* betrachtet er also den *Mehwerth* und *nicht den Profit* und kann daher von einer Theorie des Mehrwerths bei ihm gesprochen werden.“ (S. 1002.6–11.) Aber Ricardo setzt stets den Mehrwert in das Verhältnis zum gesamten Kapital und behandelt ihn daher unmittelbar als Profit.

Es ist hierbei interessant, zu verfolgen, wie Marx diese Ansätze herausgreift und sie zur Mehrwerttheorie entwickelt. So wird zum Beispiel bei der Bestimmung des „Wertes der Arbeit“ deutlich, wo er bei Ricardo ansetzt, der den „Wert der Arbeit“ durch die in einer Gesellschaft traditionell notwendigen Lebensmittel für die Erhaltung und Fortpflanzung der Arbeiter bestimmt, aber dabei stehenbleibt und den Widerspruch nicht erklären

kann, wieso die Arbeit, die den Wert bestimmt, selbst einen Wert haben soll. „Er hätte statt von der *Arbeit*, vom *Arbeitsvermögen* sprechen müssen. Damit hätte sich aber auch das *Capital* dargestellt als die dem Arbeiter als verselbstständigte Macht gegenüber tretenden sachlichen Arbeitsbedingungen. Und das Capital hätte sich sofort als *bestimmtes gesellschaftliches Verhältniß* dargestellt. So unterscheidet es sich für Ricardo nur als ‚accumulated labour‘ von ‚immediate labour‘.“ (S. 1025.18–23.)

Ähnlich verhält es sich bei Ricardo mit dem Mehrwert. Ricardo geht richtig davon aus, daß die Produktion des Mehrwerts, den er in der Form des Profits betrachtet, einen bestimmten Stand der Arbeitsproduktivität voraussetzt. Er stellt auch fest, daß das Gesamtprodukt größer ist als der Arbeitslohn, erklärt aber nicht, woher das kommt. „Der *Gesamtarbeitstag* ist grösser als der Theil des Arbeitstags, der zur Production der wages erheischt. Warum? tritt nicht hervor. Die *Grösse des Gesamtarbeitstag* wird daher fälschlich als *fix* vorausgesetzt, woraus direkt falsche Consequenzen folgen. Die Vergrößerung oder Verkleinerung des Mehrwerths kann daher *nur* aus der wachsenden oder fallenden Productivität der gesellschaftlichen Arbeit erklärt werden, die die necessaries produziert. D. h. nur der relative Mehrwerth wird begriffen.“ (S. 1029.38–1030.4.) Ricardo versteht also unter dem Namen Profit nur den relativen Mehrwert, weil er bei seiner Bestimmung des Werts der Arbeitskraft die Trennung des Arbeitstages in notwendige und Mehrarbeit nicht kennt. Dies wurde erst von Marx entdeckt und ausgearbeitet.

Aus den Fehlern in der Bestimmung des Mehrwerts und dessen Identifizierung mit dem Profit entspringen, wie Marx feststellt, auch Ricardos Irrtümer in der Bestimmung der Profitrate und deren Entwicklung, das heißt in ihrer Tendenz zum Sinken. „Es ist schon ausführlich nachgewiesen worden, daß die Gesetze des Mehrwerths – oder vielmehr der Rate des Mehrwerths (der Arbeitstag als gegeben vorausgesetzt) nicht so unmittelbar und einfach zusammenfallen mit den oder anwendbar sind auf die Gesetze des Profits, wie Ric. dieß thut, daß er fälschlich Mehrwerth und Profit identificirt. [...] Ric. theilt offenbar Smith's Ansicht, daß der *Gesamtwert* des jährlichen Products sich in Revenuen auflöst. Daher auch seine Verwechslung von Werth und Kostenpreiß.“ (S. 1049.4–15.)

Hier liegt ein weiterer von Marx aufgedeckter Fehler Ricardos. Nach ihm besteht der Wert des jährlichen Gesamtprodukts nicht aus $c + v + m$ (konstantes + variables Kapital + Mehrwert), sondern nur aus $v + m$ (variables Kapital + Mehrwert). Daher sind bei ihm Mehrwertrate und Profitrate und, da er den Mehrwert als Profit beziehungsweise Durchschnittsprofit betrachtet, auch Wert und Produktionspreis (Kostenpreis) identisch. Daher kann er auch nicht das Zustandekommen der Durchschnittsprofitrate erklären. Das geschieht erst durch Marx mit seinen Entdeckungen, daß der Wert des jährlichen Gesamtprodukts aus $c + v + m$ besteht, die Profitrate

das Verhältnis von $m: (c+v)$ ist und die allgemeine oder Durchschnittsprofitrate sich aus dem Verhältnis des Gesamtmehrwerts zum Gesamtkapital ergibt. „Die *allgemeine Profitrate* entsteht dadurch, daß der gesammte producirt Mehrwerth auf das Gesamtcapital der Gesellschaft (Klasse der Capitalisten) berechnet wird; jedes Capital in jedem besondern Trade daher dargestellt wird als *aliquoter* Theil eines Gesamtcapitals von derselben *organischen Composition* [...]. Es ist klar, daß die Darstellung, Verwirklichung, Herstellung der *allgemeinen Profitrate* die *Verwandlung der Werthe* in von ihnen *verschiedne Kostenpreise* ernöthigt. Ric. unterstellt umgekehrt die Identität von Werthen und Kostenpreisen, weil er Profitrate und Rate des Mehrwerths verwechselt.“ (S. 1057.34–1058.17.)

Aus den gleichen Fehlern entspringt auch *Ricardos falsche Erklärung der Ursachen des Falls der Profitrate*. Wenn, wie er meint, der Wert des jährlichen Gesamtprodukts nur aus $v + m$ besteht, dann tritt ein Fall der Profitrate ein, wenn der Arbeitslohn steigt. Adam Smith erklärte diesen Fall der Profitrate aus der wachsenden Akkumulation des Kapitals und der damit verbundenen Steigerung der Arbeitslöhne. Ricardo lehnt diese Erklärung ab. „Die Sache also nur dadurch zu erklären, daß der Hauptbestandtheil der Lebensmittel – food – beständig im Werth steigt. Dieß daher, daß die Agriculture beständig unfruchtbar wird. Dieselbe Voraussetzung, die nach R.'s Erklärung die Grundrente, ihre Existenz und ihr Wachstum, erklärt.“ (S. 1064.4–8.) Ricardo erklärt demnach das Gesetz vom Fall der Profitrate mit dem Gesetz vom abnehmenden Bodenertrag, also aus dem Sinken der Produktivkraft der Arbeit.

Mit der Widerlegung dieser falschen Auffassung deckt Marx auch zugleich die wirklichen Ursachen des Falls der Profitrate auf. „Die Profitrate fällt – obgleich der rate of surplusvalue identisch bleibt, oder steigt –, weil das variable Capital abnimmt mit der Entwicklung der Produktivkräfte der Arbeit im Verhältniß zum constanten Capital. Sie fällt also, nicht weil die Arbeit unproductiver, sondern weil sie productiver wird.“ (S. 1064.15–19.)

Im dritten Band des „Kapitals“ stellt Marx dazu fest, daß das Kapital selbst zur Schranke seiner eigenen Entwicklung wird und damit seine historische Überlebtheit ankündigt.

In der Lehre von den kapitalistischen Wirtschaftskrisen wurde oftmals festgestellt, daß Marx kein selbständiges Kapitel über die Wirtschaftskrisen geschrieben habe. Das gilt zwar für das „Kapital“, aber nicht für die „Theorien über den Mehrwert“. Der Abschnitt über Ricardos „Accumulationstheorie“ (S. 1093–1165) enthält eine verhältnismäßig umfassende Darstellung der objektiven Ursachen der kapitalistischen Wirtschaftskrisen. Marx stellt hier ausführlich dar, wie die aus der Warenproduktion hervorgehenden abstrakten Möglichkeiten der Krisen im Kapitalismus zur Wirklichkeit werden. Die hier enthaltenen Marxschen Erkenntnisse sind noch gar nicht genügend ausgeschöpft.

Ähnlich ist es mit der im letzten Abschnitt „Ricardos Miscellanea“ enthaltenen Darstellung des Brutto- und Nettoeinkommens (Gross und Net Einkommen) sowie des Einflusses der Maschinerie auf die Lage der Arbeiterklasse. (Siehe S. 1165–1199.) Die Herausgabe der Marxschen Originalmanuskripte und ihr Studium erweist sich nicht nur als eine bibliophile Angelegenheit. Sie führt uns an den gigantischen schöpferischen Forschungsprozeß heran, den Marx bei der Ausarbeitung seiner ökonomischen Lehren leistete, und läßt uns auch die Aktualität der wissenschaftlichen Erkenntnisse über die kapitalistische Produktionsweise deutlich werden. Vor allem bringt sie uns die Methode nahe, mit der diese Erkenntnisse gewonnen wurden, die Lenin bei der Analyse des monopolistischen Kapitalismus anwandte und die heute weiter angewendet werden muß, um die Gesetzmäßigkeiten der Entwicklung des gegenwärtigen Kapitalismus zu erfassen.

Alfred Lemnitz

Das Verzeichnis der verwendeten Siglen befindet sich auf den Seiten 397–400.

- 1 Zum ersten und zweiten Teil dieses Manuskripts siehe die Rezension in: Marx-Engels-Jahrbuch 2, Berlin 1979, S. 390–401.
- 2 Karl Marx: Nachwort zur zweiten Auflage [zu „Das Kapital“. Erster Band]. In: MEW, Bd. 23, S. 27.